

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 24

Artikel: In der Fremdensaison
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frau Helvetias Monatsbesen.

Wenn's Mailüfterl weht — da ist es manchmal noch gar nicht das sanfte warme Koseflüstchen, wie es an die frische natürliche Luft gesetzte Treibhauspflanzen vertragen — und da ist eben auch letzten 20. Mai das soziale Lorbeerbäumchen der „Versicherung“ aus dem berner Gewächshaus unsrer hochwohlwolllichen Regierungskunstgärtner erfroren! Darob ein Zetermordio seitens besonders „Kunstgewächse“ liebender Herrschaften im In- und Ausland! Eine Flut von Gejammer oder gar Geschimpf auf die gestrengen „Volks-Wetterheiligen-Referendum“ und „Volks-wille“ seitens allzu zart besaiteter „Volksbeglückter“ und „Volksfreunde“ ob ihrer verlorenen Liebesmüh' — zum Kuckuf auch, verehrte Herren und Damen! wenn Euch die scharfe Bergluft meiner hohen ewigen Schneeberge nicht paßt, so geht nach oder bleibt in den schwülen Sumpfebene, wo die „Beglückung von oben herab“ von Gottesgnadenwegen — schießt! Mir und meinem Volk aber gefällt halt gerade unser urkräftiges Alpenklima, da die treibende Tagessonnenwärme natürlicher Liebe in den Thälern von der von den Eisbergen niederfließenden hart und stark machenden Nachtkühle eines „gesunden Egoismus“ ausgelöst wird. Höret des Pfingstgeistes Stimme! Also hört sie, ihr „Eidensbrüder“ — den Spott habt ihr schon ohnehin, weil euch die allzu reichlich dicht und üppig getriebenen unzähligen Paragraphenpflanzen geknickt sind — seid nun deshalb selbst keine „reuzerknirschten“ Knickebeiner, sondern macht's wie rechte Eidgenossen und Männer: bald besser. Dann gibt's einen kräftigen „sozialen Fortschritt“ und kein Getänzel nach hierarchischer Pfeife à la deutscher Mädel. Werft dazu die Lackstühle der „National-Politik“ — die von den diplomatischen Vortänzerlakaien der Gekrönten ohnehin auf dem glatten Parquet der Weltgeschichte so durchtanzt sind, daß ihre Löcher dem Volk zum Gespött werden — in den Winkel, und zieht dafür die guten Wickslederstiefel einer strammen Wirtschaftspolitik an — auf die das werktätige Volk, weil nicht luxuriös, keinen Pif hat — und die allein geeignet sind, den Sumpf der stagnierenden alten Gesellschaft zu durchwaten — zu den Höhen einer neuen großen allgemeinen Menschen- und Völkergemeinschaft. Also — meine hochverehrten eidgenössischen Winzer — sind euch auch diesmal die Reben hin, der knorrige Weinstock eines kernigen Volkswillens steht noch unverfehrt im sonnlohnigen Weinberg der herrlichen Heimat; und wenn sich auch neben dem Reif noch manches — auch seidenruppiges — Ungeziefer einer wüsten Agitation breit gemacht hat — eine den ganzen Weinberg verwüstende Phylloxera war es noch nicht — das ist ein Trost! und im übrigen

Nur der Wechsel schafft Lust, und scheint uns die Sonne Das eine Jahr trüber, so im nächsten um so feuriger. Wächst drum uns heuer kein „Wein der Versicherung“ — Ist's besser doch: keiner — als ein saurer „Heuriger“! Über abwarten und Thee — Geduld trinken, und jedenfalls nicht das Wetter selber machen wollen. Dabei hat bekanntlich schon einmal einer den Wind vergessen und taube Aehren geerntet — und ein Freispruch auf dem Felde der Anarchistenhaz ist für den allzu nervösen Behauer desselben eben auch gerade keine „volle“ Aehre in den Ruhmeskranz. Schon glaubte man gut vorgeackert zu haben durch Ueberweisung an das Strafgericht, weil vor den Geschworenen die eigentlichen nachbarlichen „Schreckensverbreiter“ mit Pulver und Blei zu sehr aus dem Regen in die Traufe gekommen wären, aber na, so ist's eben, wenn man den Zug frischer Luft scheut! Wir aber können ruhig sein — haben wir zwar einen Bundesrat und seinen Bundesanwalt, so — der Vernunft sei Dank! — doch auch noch Richter in der Schweiz. Und gerade dadurch ist sie ein zwar „unkönigliches“, aber desto traulicheres „Sanssouci“.

Einem fusionierten „Aar“ in seinem „Gau“ ist — jedenfalls auch durch ein gesundes, politisches „Mailüfterl“ — lehtin ein „Flügel“ lahm geworden. Na — da es nur der „äußerste rechte“ ist und die ganze „Fusion“ mehr eine Confusion war, so wird der große Aar dieses ja stets etwas wettoreckigen Gauses jedenfalls deshalb nicht gleich das Fliegen um die Felsenecken der Politik verlernen. Eine Stärkung des linken Flügels ist überhaupt nur gut, denn wie die meisten Menschen sollen auch die Adler (siehe den schwarz-weiß-roten!) bisher immer rechts stärker gewesen sein, weil sie die linke Hand weniger schaffen ließen, als die rechte — ja, nicht mal wissen sollte oft die „Linke“, was die „mildthätige“ hochweise „Rechte“ zusammenregiere —

Damit ist nun aber gar nicht gesagt, daß die Außerrhoder und Glarner Landsgemeinden „linkisch“ gewesen wären, als sie Schulgesetze wegmainwetterten. Sondern — wie zwischen kindlich und kindisch ein Unterschied ist — es war auch dort die „Linke“ nur „links“ und gab der Regierungs-Rechten einen Klaps, weil deren Gesetzesvorschläge ihr zu linkisch „abgefaßt“ waren — just dasselbe kantonale Gegenpiel zum großen Bundesballwerfen am 20. Mai — ja ja

Ihr Herrn auf der steilen Regierungshöh', Scheltet das Volk nur keine rätselhafte Sphinx — Denn es rupft und thut euch dann nur weh, Wenn ihr „linkisch“ verwechselt oder vorzieht „rechts“ vor „links“!

Dietrich von Bern.

Das Lied von den Klöpfer-Würstchen.

Sag' an, wer ist Schöpfer der Würst, genannt Klöpfer,
Und macht sie so theuer und dennoch so klein?
Ich wünscht', Alexanders gedenkend, 'was anders,
Zwar nicht Diogen, doch — ein Metzger zu sein!

Wie winzig, wie niedlich, wie gar appetitlich,
Die rundlichen mundlichen Klöpferchen sind!
Vergleichbar den süßen aus Quitten, die grünen,
Am Weihnachtsbaum hangend, das leckere Kind!

Ein Biß — und herunter marschieren sie munter,
Man ist ein halb Duzend ohn' alle Beschwer.
Und nicht bloß zum Schlucke, sie sind auch zum Schmucke
Geignet. Mein Liebchen, was willst Du noch mehr.

Schon trägt man sie nämlich — die Frauen vornehmlich! —
Als Ohrengeländ und an Faden gereiht,
Als Halsband und Kette an Uhren, als nette
Breloquen, und als Garnituren am Kleid'.

Auch Männerbrust schmücken die Klöpfer und blicken
Als Hemdenknopf freundlich in's Leben hinein.
— Ich wünscht', Alexanders gedenkend, 'was anders,
Zwar nicht Diogen, doch ein Metzger zu sein!

Distichon.

Kann man's dem Schwachen verdenken, der fügt sich dem Druck des Pantoffels,
Wenn vor dem päpstlichen Schuh knien die Großen der Welt?

Der Krebserreger.

Vor Schaden an Leib und Seele gesüchtet
Hat man sich in früherer, glücklicher Zeit,
Heut aber wird fröhlich das Zeug gezüchtet,
Das unsern Leib dem Verderben weicht.
Doch brüsten sie sich noch ganz eckelhaft
Die Anarchisten der Wissenschaft!

In der Kunstausstellung.

Erster Maler: „Der Kleyel hat doch ein Riesenglück gehabt, daß er seine Schmiererei „Der abgestürzte Bergfer“ für zehntausend Mark verkaufte.“

Zweiter Maler: „Allerdings auch nur Glück, denn das Bild wurde von der Frau Banquier Goldmann gekauft, die das Bild in das Zimmer ihres Gatten hängte, um ihn davor abzuschrecken, so häufig auf die Alpen zu klettern.“

Kritiker und Kritikaster.

Aus Kartoffeln braut man Fusel
Doch am Weinstock wachsen Trauben.
Wie soll Ignorantendusel
Dir die Lust am Schönen rauben.

In der Fremdenjaison.

Bellmer: „Wie? Der Herr macht ein heiteres Gesicht, nachdem ich ihm die Rechnung übergeben habe. Das muß ein Zedpreller sein.“